



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

I. Lehrgang für den Katechismusunterricht nebst einigen Mustern für die praktische Behandlungsweise des Katechismus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

durch genaueres Eingehen in dieselben und in den logischen Zusammenhang der einzelnen Geschichten und der Geschichten untereinander, durch Hereinziehung der Chronologie, durch spezielle Anschauung der Orte, wo die Thatfachen geschehen sind, vermitteltst der biblischen Geographie und durch speziellere Einführung des Kindes in die damaligen Sitten und Gebräuche vermitteltst einer ganz einfachen biblischen Archäologie. — Das Ganze hat zu geschehen, nicht um der Sache einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, sondern weil die Kenntniß der Orte, wo, und der Zeit, wann die geschichtlichen Thatfachen geschehen sind, so wie die Kenntniß damaliger Sitten und Gebräuche dem Kinde Alles erst recht klar und anschaulich macht.

C. Lehrgang für den Religionsunterricht nebst einigen Mustern für die praktische Behandlungsweise des Katechismus und der biblischen Geschichte.

1. Lehrgang für den Katechismusunterricht nebst einigen Mustern für die praktische Behandlungsweise des Katechismus.

I. Lehrgang für den Katechismusunterricht (nach Deharbe's Katechismus).

§. 215.

Bekanntlich sind fast überall in der Volksschule mit Rücksicht auf das Alter und die Befähigung der Kinder zwei Katechismen zu Grund gelegt; ein kleiner und ein großer. Darnach müßten bei Einführung in den eigentlichen Katechismusunterricht scheinbar auch zwei Lehrgänge gegeben werden. Da aber der kleine Katechismus, wenn er gut sein und auf den großen mit Erfolg vorbereiten soll, nur ein Auszug aus dem großen sein darf, und dieses auch bei den mehrfach besprochenen Deharbe'schen Katechismen der Fall ist; so ist hier nur der dem kleinen und großen Katechismus gemeinschaftlich zu Grund gelegte Lehrgang zu geben.

1. Unsere Religion ist göttlich.

Dies zeigt uns ihre Geschichte von Anbeginn der Welt bis auf heute, nämlich: Ihr Alter, ihr Stifter, ihre Verbreitung, ihre Dauer, ihre Segnungen und Früchte u. s. w.

2. Diese unsere göttliche Religion lehrt:

Daß das Ziel und Ende des Menschen ist: Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen. (Einleitung des Katechismus.) Zur Erreichung dieses Zieles müssen wir:

A. Alles glauben, was Gott geoffenbart hat.

Erstes Hauptstück. Der Glaube.

I. Allgemeines.

1. Begriff, Gegenstand und Quellen des Glaubens.
2. Nothwendigkeit des Glaubens.
3. Eigenschaften des Glaubens.

II. Das apostolische Glaubensbekenntniß.

1. Glaubensartikel.
Gott und seine Eigenschaften.
Die drei göttlichen Personen.
Die Erschaffung und Regierung der Welt.
Die Engel.
Die ersten Menschen und der Sündenfall.
Von dem Sündenfalle an bis zur Ankunft des göttlichen Erlösers.
2. Glaubensartikel.
Die Gottheit Jesu Christi.
3. Glaubensartikel.
Die Menschheit Jesu Christi. Sein Leben auf Erden.
4. Glaubensartikel.
Das Leiden und Sterben Jesu Christi.
5. Glaubensartikel.
Die Abfahrt Jesu Christi in die Vorhölle und seine Auferstehung.
6. Glaubensartikel.
Die Himmelfahrt Jesu Christi und seine Herrlichkeit.
7. Glaubensartikel.
Das Weltgericht. Das besondere Gericht. — Die Lehre vom Fegfeuer.
8. Glaubensartikel.
Der heilige Geist.
9. Glaubensartikel.
Die Kirche überhaupt.
Die Kennzeichen der Kirche.
Die Bestimmung der Kirche.
Die Verbreitung und Erhaltung der Kirche.
Die Gemeinschaft der Heiligen.
10. Glaubensartikel.
Der Nachlaß der Sünden.
11. Glaubensartikel.
Die Auferstehung des Fleisches.
12. Glaubensartikel.
Das ewige Leben und die letzten Dinge des Menschen. —

Zur Erreichung unseres Zieles müssen wir:

B. Alle Gebote halten.

Zweites Hauptstück. Die Gebote.

I. Die Gebote, welche Gott selbst gegeben hat.

a. Das Hauptgebot.

1. Die Liebe Gottes.
2. Die Nächstenliebe.
3. Die christliche Selbstliebe.

b. Die zehn Gebote.

1. Gebot Gottes.
Die innere und äußere Gottesverehrung.
Die Verehrung und Anrufung der Heiligen.
2. Gebot Gottes.
Die Heiligung und Entheiligung des Namens Gottes.
3. Gebot Gottes.
Die Heiligung und Entheiligung des Sonntags.
4. Gebot Gottes.
Die Pflichten der Kinder gegen die Eltern und der Untergebenen gegen die Vorgesetzten. — Die Pflichten der Eltern gegen die Kinder und der Vorgesetzten gegen die Untergebenen.
5. Gebot Gottes.
Das Verbot, sich oder Anderen am Leibe oder an der Seele zu schaden.
6. Gebot Gottes.
Die Sünde gegen die Keuschheit.
7. Gebot Gottes.
Die Pflichten gegen das Eigenthum des Nächsten.
8. Gebot Gottes.
Das Verbot des falschen Zeugnisses.
9. Gebot Gottes.
Das Verbot der unkeuschen Begierden.
10. Gebot Gottes.
Das Verbot der Begierden nach ungerechtem Gute.

II. Die Gebote, welche die Kirche gegeben hat.

Das Recht der Kirche, Gebote zu geben und die Verpflichtung der Christen dieselben zu halten.

1. Gebot der Kirche.
Die Heiligung der Festtage.
2. Gebot der Kirche.
Die Anhörung der hl. Messe.
3. Gebot der Kirche.
Die Fast- und Abstinenztage.
4. Gebot der Kirche.
Die Verpflichtung zur hl. Beicht.
5. Gebot der Kirche.
Die Verpflichtung zur österlichen Communion.

III. Die Uebertretung der Gebote.

1. Die Sünde überhaupt.
2. Die verschiedenen Gattungen der Sünde.

IV. Die Tugend und christliche Vollkommenheit.

1. Die christliche Tugend.
2. Die christliche Vollkommenheit.

Zur Erreichung unseres Zieles müssen wir:

C. Die Gnadenmittel gebrauchen, welche Gott verordnet hat.

Drittes Hauptstück. Die Gnadenmittel.

I. Die Gnade überhaupt.

1. Die Gnade des Bestandes.
2. Die Gnade der Heiligmachung oder Rechtfertigung.

II. Die Sakramente.

1. Die Taufe.
2. Die Firmung.
3. Das Allerheiligste Altarsakrament.
 - a. Die Gegenwart Christi im Sakramente.
 - b. Das heilige Messopfer.
 - c. Die heilige Kommunion.
4. Buße.
 - a. Die Gewissensforschung.
 - b. Die Reue.
 - c. Der Vorsatz.
 - d. Die Beicht.
 - e. Die Genugthuung.
 - f. Der Ablass.
5. Die letzte Oelung.
6. Die Priesterweihe.
7. Die Ehe.

Die Sakramentalien.

III Gebet.

1. Das Gebet des Herrn.
 2. Der englische Gruß.
- Die kirchlichen Gebräuche und Ceremonien.

§. 216. II. Einige Muster für die praktische Behandlungsweise des Katechismus.

- a. Eine Musterkatechese für die Elementarklasse.

Behandlungsweise der Frage im kleinen Katechismus von Deharbe: „Wozu bist du auf Erden?“

„Ich bin auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen.“

Erste Lektion.

Ausgangspunkt¹⁾: Aufzählung von Gegenständen in und außer der Schule durch die Kinder. — Auffindung des Zweckes dieser Gegenstände durch die Frage: Wozu sind diese Dinge da? — Wozu ist dieses Ding in der Schule? — Wozu ist dieses Ding (der Baum, das Pferd u. s. w.) auf Erden?

Uebergangspunkt zur Katechismusfrage: Wozu bist du auf Erden? — Der Lehrer läßt ein Kind aus der oberen Abtheilung, welches die

1) Die Einleitung zu dieser Katechese ist vorbereitet im Anschauungsunterrichte, der bereits ein Quartal erteilt worden ist. Sollte jedoch die Lehre von der Bestimmung des Menschen als Anfang des Religionsunterrichtes für die ganz kleinen Kinder zu schwer erscheinen, so rathen wir, besonders jüngeren Lehrern, den eigentlichen Religionsunterricht sogleich mit dem I. Hauptstücke, also mit der Lehre von Gott zu beginnen und bei der Wiederholung gegen das Ende des Schuljahres die Lehre von der Bestimmung des Menschen nachzutragen.

Ferner bemerken wir noch: die ersten und ebenso die wichtigeren Wahrheiten in der Religionslehre erfordern stets in der Behandlung ein tieferes Eingehen, weil von der tieferen Begründung derselben der Erfolg des übrigen Religionsunterrichtes wesentlich abhängt. Dies zur Rechtfertigung, wenn man etwa die hier folgenden Katechesen für zu ausführlich halten wollte.

Wem endlich manche Ausdrücke in der voranstehenden Katechese gar zu kindlich vorkommen sollten, den machen wir aufmerksam, daß wir den Anfänger nicht bloß in der Methode, sondern auch in die ganze Manier einführen wollten, mit welcher kleine Kinder zu behandeln sind. Eine so durchgeführte Katechese mag wohl beim bloßen Durchlesen einen ungünstigen Eindruck machen, bei einem lebendigen Vortrag vor Kindern dagegen gewiß einen sehr günstigen.

Antwort richtig geben kann, dieselbe laut und deutlich vorsprechen; alsdann zerlegt er diese Antwort in ihre Theile, so daß diese ihm die Disposition zu seiner Katechese geben — etwa so:

1. Ich bin auf Erden, um Gott zu erkennen.
2. Ich bin auf Erden, um Gott zu lieben.
3. Ich bin auf Erden, um Gott zu dienen.
4. Ich bin auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen — und fährt dann fort.

1. Ich bin auf Erden, um Gott zu erkennen.

Fritz, du bist auch auf Erden, um Gott zu erkennen; auch du, Karl, und du, Anton, und ihr Alle. Fritz, wozu bist du also auf Erden?

Sch. —

L. Karl, wozu bist du auf Erden? — (Diese Frage ist so an mehrere Kinder zu richten und die Antwort deutlich einzeln und dann auch einmal im Chore sprechen zu lassen.)

Sch. —

L. Was ihr da gesagt hat, das versteht ihr noch nicht Alle. Ich will's euch darum jetzt erklären. Ihr müßt aber gerade so schön Acht geben, wie gestern (wie früher), als wir von den Dingen hier in der Schule (Haus, Garten, Feld u. s. w.) geredet haben. Welche Dinge habt ihr mir da genannt?

Sch. —

L. Weißt du noch N., wie die Tafel ist?

Sch. —

L. Was weißt du noch J. vom Ofen? u. s. w.

Sch. —

L. So ist's recht. Von der Tafel, vom Ofen u. s. w. wißt ihr jetzt schon viel; die haben wir recht kennen gelernt. Ich kenne aber auch noch andere Dinge. Kennt ihr auch noch andere Dinge?

Sch. —

L. Welche Dinge kennst du in euerem Hause, N.?

Sch. —

L. Du? — Und du? — u. s. w.

Sch. —

L. Das ist recht. N., was weißt du von eurer Kuh (eurem Kuhne, Pferde u. s. w.)?

Sch. —

L. Habt ihr auch ein Pferd?

Sch. —

L. Johann, hast du das Pferd schon gesehen?

Sch. —

L. Kennst du es auch?

Sch. —

L. Wie sieht es aus?

Sch. —

L. Was weißt du noch von dem Pferde?

Sch. —

L. Marie, nenne mir auch Dinge, die du in euerem Hause kennst!

Sch. —

L. So, einen Vogel habt ihr in euerem Hause? Was weißt du von dem Vogel?

Sch. —

L. Was weißt du noch mehr von euerem Vogel?

Sch. —

L. Weißt du jetzt noch Etwas von ihm?

Sch. —

L. Was denn?

Sch. —

L. Ich sehe, euren Vogel kennst du gut. Kennst du auch noch andere Vögel?

Sch. —

L. Welche Vögel kennst du noch?

Sch. Die Schwalbe, den Spatz und das Rothschwänzchen.

L. Was weißt du von der Schwalbe?

Sch. —

L. Was noch?

Sch. —

L. Auch den Spatz kennst du? Fritz, kennst du auch die Spatzen?

Sch. —

L. Was weißt du von den Spatzen?

Sch. —

L. Was weißt du noch mehr von den Spatzen?

Sch. —

L. Weißt du jetzt noch Etwas von ihnen?

Sch. —

L. Was denn?

Sch. —

L. Auch die Rothschwänzchen kennt ihr?

Sch. —

L. Was weißt du von den Rothschwänzchen, Peter?

Sch. —

L. Weißt du jetzt noch Etwas von ihnen? — Du? — Du?

Sch. (Schweigen.)

L. Ah! die kennt ihr noch nicht recht. Die kennt ihr noch nicht so gut, wie die Spatzen. Habt ihr denn schon einen Schwan gesehen? (Der Lehrer nenne hier einen den Kindern unbekanntem Vogel.)

Sch. (Schweigen oder sagen: Nein!)

L. Ah! den kennt ihr noch gar nicht. Von dem Schwane wißt ihr mir also noch gar Nichts zu sagen. Seht, das ist auch ein Vogel. Er ist aber viel größer, als eine Gans. Er ist am ganzen Leibe (Körper) mit schneeweißen Federn bedeckt und hat einen sehr langen Hals. Vorn am Kopfe hat er einen etwas breiten und schwarzen Schnabel. Wißt ihr jetzt Etwas vom Schwane?

Sch. —

L. Franz, was weißt du jetzt vom Schwane?

Sch. —

L. Was noch? u. s. w.

Sch. —

L. Das ist recht. Wenn aber jetzt auf einmal ein Schwan daher käme, würdest du ihn gleich kennen?

Sch. —

L. Warum würdest du ihn jetzt kennen, R.?

Sch. —

L. So ist's recht. Wenn man von einem Dinge Etwas weiß, so kennt man es. Wann kennt man ein Ding? — Du? —

Sch. —

L. Du, wann kennt man ein Ding? — Du?

Sch. —

L. Das habt ihr ganz gut gemacht. Wenn man also von einem Dinge Etwas weiß, so kennt man es. Kennst du schon alle Kinder in der Schule?

Sch. —

L. Warum?

Sch. Ich weiß, wo sie wohnen, wie sie heißen ic.

L. Wie heißt dieses Kind?

Sch. —

L. Kennst du auch Leute im Dorfe?

Sch. —

L. Wen kennst du im Dorfe?

Sch. —

L. Warum kennst du die Leute?

Sch. —

L. Du kennst also diese Leute, weil du Etwas von ihnen weißt. — Kennst du auch schon Leute aus einem anderen Dorfe?

Sch. —

L. Wen?

Sch. —

L. Was weißt du von ihnen? — Was noch mehr? 2c. 2c.

Sch. —

L. Wer hat dir das gesagt?

Sch. —

L. Hat dir deine Mutter auch schon Etwas vom lieben Gott gesagt? — Dir auch? 2c. —

Sch. —

L. Was hat dir deine Mutter vom lieben Gott gesagt?

Sch. —

L. Das ist recht. Du weißt also schon Etwas vom lieben Gott. Kennst du also auch schon den lieben Gott?

Sch. —

L. Warum kennst du den lieben Gott?

Sch. —

S. Was weißt du — du — du — vom lieben Gott?

Sch. —

L. Das ist ja schön. Da kennt ihr ja schon Alle den lieben Gott. Rätchen, wer hat denn dich den lieben Gott kennen gelehrt, wer hat dir Etwas vom lieben Gott gesagt? — Und dir? — Und dir?

Sch. —

L. So! Je mehr euch aber euer Vater und euere Mutter 2c. vom lieben Gott sagen, desto besser lernt ihr ihn kennen. Wollt ihr denn den lieben Gott besser kennen lernen?

Sch. —

L. Das ist recht. Alle Menschen sollen sich Mühe geben, daß sie den lieben Gott immer besser kennen lernen. Auch ich will euch darum nach und nach noch recht viel Schönes vom lieben Gott erzählen, aber bloß dann, wenn ihr recht Acht gebet. Wollt ihr das?

Sch. —

L. Jetzt sagt mir aber, warum wollt ihr recht Acht geben, wenn ich euch Schönes vom lieben Gott erzähle?

Sch. —

L. Seht, das ist recht! Das müssen alle Menschen wollen. Alle Menschen müssen wissen, wo Gott ist, wie Gott ist 2c. Was müssen also alle Menschen wollen?

Sch. —

L. Alle Menschen sollen vom lieben Gott immer mehr wissen wollen, damit sie ihn immer besser kennen lernen oder damit sie ihn immer besser erkennen; denn alle Menschen müssen Gott erkennen; dazu sind sie auf Erden. Wozu sind die Menschen auf Erden?

Sch. —

L. Wir sind aber auch Menschen. Wozu sind also auch wir auf Erden?

Sch. —

L. Jetzt kannst du mir auch sagen: Wozu bist du auf Erden? — Du? — Du?

Sch. —

L. Was will ich aber euch thun, damit ihr Gott immer besser kennen lernt oder erkennt?

Sch. —

L. Ja, ich will euch recht viel vom lieben Gott erzählen, damit ihr immer mehr von ihm wißt und ihn besser erkennt. Johann, jetzt sag mir noch einmal: Wer kennt Gott oder wer erkennt Gott?

Sch. —

L. Aber um recht viel vom lieben Gott zu wissen, oder um ihn recht zu erkennen, dazu ist Jedes von uns auf der Erde. Wozu sind wir auf der Erde?

Sch. —

L. Wozu bist du — du — du auf der Erde?

Sch. —

L. Wer mir es jetzt noch nicht gesagt hat, soll mir es noch sagen; also Philipp, wozu bist du auf Erden? — Du? — Du?

Sch. —

L. Jetzt spricht Alle zusammen!

Sch. —

L. Noch einmal!

Sch. —

L. In der nächsten Religionsstunde will ich sehen, wer mir das ganz gut behalten hat. —

Zweite Section.

2. Ich bin auf Erden, um Gott zu lieben.

L. In der letzten Religionsstunde haben wir gehört, wozu wir und alle anderen Menschen auf der Erde sind. Ich will jetzt sehen, wer es gut behalten hat. Katharina, weißt du es noch?

Sch. —

L. Wozu bist du auf Erden? (Wird mehrfach einzeln und im Chöre wiederholt.)

Sch. —

L. So, das wißt ihr noch Alle; seht, wir sind aber nicht bloß auf der Erde, um Gott zu erkennen, wir sind auch auf der Erde, um Gott zu lieben. Davon wollen wir heute reden. Ehe ich aber anfangе, will ich euch noch etwas Anderes fragen. Johann, sag' mir einmal: Wer gibt dir alle Tage zu essen?

Sch. —

L. Anna, wer hat dir dein Kleidchen gegeben? u. s. w.

Sch. —

L. Wer gibt euch Alles, was ihr braucht?

Sch. —

L. Euere Eltern geben euch also zu essen, zu trinken, euere Kleidchen, euere Bücher u. s. w. Euere Eltern geben euch gar so viel Gutes. Daran könnt ihr erkennen, wie euch euere Eltern so lieb haben. Habt ihr sie denn auch lieb?

Sch. —

L. Warum habt ihr sie denn lieb?

Sch. —

L. Euere Eltern müßt ihr immer recht lieb haben; die muß man immer lieben. Du, Peter, sag' mir, warum hast du deine Eltern lieb? (Hier, wie früher schon veranlaßt der Lehrer nochmals die Aufzählung möglichst vieler Wohlthaten der Eltern und fahre dann anknüpfend fort.) Also euere Eltern geben euch zu essen, zu trinken, sie geben euch Kleider, ihr wohnt bei ihnen, sie sorgen, daß ihr gesund bleibt und thun euch noch sonst so viel, als sie euch nur immer thun können. Aber, Marie, kannst du mir auch sagen, wann können deine Eltern dir das Alles geben und thun?

Sch. (Das Kind schweigt.)

L. Kann dein Vater dir zu essen geben, wenn er krank ist und Nichts verdient?

Sch. —

L. Kann er dir dann auch Kleidchen kaufen? u. s. w.

Sch. —

L. Wann also können nur dein Vater und deine Mutter dir all' das Gute geben?

Sch. —

L. Wer macht, daß sie gesund bleiben?

Sch. —

L. Wer ist's also, der deine Eltern dir gesund läßt?

Sch. —

L. Recht so! Gott läßt eure Eltern gesund, und wenn sie gesund sind, so verdienen sie Geld und geben euch Brod &c. Von wem aber haben sie das Brod?

— u. s. w. —

Sch. —

L. Von wem haben eure Eltern all' das Gute, das sie euch geben?

Sch. —

L. Gott gibt den Eltern Alles, was sie für sich und für euch brauchen, zu essen, zu trinken, Kleider, Wohnung, Gesundheit, das Leben u. s. w. Von wem kommt also das Gute, welches wir erhalten?

Sch. —

L. Sehet, das Alles gibt uns der liebe Gott, weil er uns so lieb hat. Hast du ihn auch lieb?

Sch. —

L. Und du? — Du? — — —

Sch. —

L. Das ist recht. Wir Alle müssen Gott lieben. Auch dazu sind wir auf Erden, daß wir Gott lieben. In der vorigen Stunde haben wir gehört, daß wir auf Erden sind, um Gott zu erkennen, und heute haben wir gehört, wozu wir noch mehr auf Erden sind. Wozu sind wir noch mehr auf Erden?

Sch. —

L. Recht so. Wir sind also auf Erden, um Gott zu erkennen und ihn zu lieben. (Dieser Satz wird jetzt dem Gedächtnisse eingeprägt und bis zum fertigen Sprechen geübt.)

Dritte Lektion.

3. Ich bin auf Erden, um Gott zu dienen.

L. Als wir am letzten Male vom lieben Gott geredet haben, da habt ihr so schön acht gegeben. Ihr könnt mir darum noch ganz gewiß sagen, was wir am Schlusse der Stunde gelernt haben. Du — und du — — — ic. weißt es noch. Nun Philipp, du sollst mir's gleich sagen!

Sch. —

L. Also wozu bist du auf Erden?

Sch. —

L. Du weißt es auch noch — und du — und du ic. Ei, da könnt ihr mir's auch zusammen sagen. Sprecht's zusammen!

Sch. —

L. Das ist recht, daß ihr das Alle so schön behalten habt. Weil ihr so brav waret, will ich euch jetzt ein Geschichtchen erzählen:

„Es waren einmal zwei Knaben (Buben), der eine hieß Joseph, und der andere hieß Philipp. Alle beide wollten den Vater und die Mutter recht lieb haben. Der Philipp aber that sehr oft nicht, was der Vater und die Mutter haben wollten. Sagte ihm der Vater: „Philipp, spring', und ruf' die Mutter vom Felde!“ so lief er gleich fort, aber nicht auf's Feld zur Mutter, sondern zu seinen Kameraden und spielte mit ihnen. Sagte die Mutter: „Philipp, hole Wasser!“ so dauerte es oft gar lange, bis er es that, oder er wollte es gar nicht thun. Philipp diente seinen Eltern nicht. — Der Joseph dagegen war ganz anders. Er that Alles, was der Vater und die Mutter haben wollten. Sagte der Vater: „Joseph, hier hast du Geld, hole Brod,“ so sprang er sogleich und holte es. Sagte die Mutter: „hole mir ein Paar Stückchen Holz zum Kochen!“ — sogleich hatte er es da. Joseph diente seinen Eltern.“

Von wem habe ich euch etwas erzählt?

Sch. —

L. Wie hieß der eine Knabe?

Sch. —

L. Wie hieß der andere Knabe?

Sch. —

L. Was wißt ihr noch vom Philipp?

Sch. —

L. Was noch?

Sch. —

- L. Was wißt ihr vom Joseph?
Sch. —
- L. Was noch?
Sch. —
- L. Welcher von beiden Knaben hat Alles gethan, was seine Eltern haben wollten?
Sch. —
- L. Recht. Wenn man Alles thut, was die Eltern von Einem gethan haben wollen, so dient man ihnen. Hat der Joseph seinen Eltern gedient?
Sch. —
- L. Warum?
Sch. —
- L. Hat der Philipp auch seinen Eltern gedient?
Sch. —
- L. Warum hat der Philipp seinen Eltern nicht gedient?
Sch. —
- L. Wann dient man also seinen Eltern nicht?
Sch. —
- L. Wann aber dient man seinen Eltern?
Sch. —
- L. Hast du auch schon deinen Eltern gedient, N.?
Sch. —
- L. Was hast du da deinen Eltern gethan?
Sch. —
- L. Wann die Eltern Etwas gethan haben wollen, darf man da lang warten?
Sch. —
- L. Hat der Joseph lang gewartet, bis er that, was sein Vater oder seine Mutter gethan haben wollten?
Sch. —
- L. Warum hat er denn Alles sogleich gethan?
Sch. —
- L. Recht so! Weil Joseph seine Eltern so lieb hatte, deswegen that er Alles sogleich, was sie haben wollten; deswegen diente er ihnen. Karl, sag' mir jetzt noch einmal, wann dient man seinen Eltern?
Sch. —
- L. Franz, was thut man, wenn man seine Eltern recht lieb hat?
Sch. —
- L. Kinder, eueren Eltern müßt ihr immer dienen: ihr müßt ihnen immer thun, was sie haben wollen, wenn ihr sie recht lieb habt. Wen sollt ihr aber außer eueren Eltern noch mehr lieben?
Sch. —
- L. Wem müßt ihr also außer eueren Eltern auch noch dienen?
Sch. —
- L. Seht; die Kinder und alle Menschen sollen nicht blos ihren Eltern, sie sollen auch Gott dienen, d. h. sie sollen thun, was Gott haben will; also auch wir sollen Gott dienen. Franz, wann dienen wir Gott?
Sch. —
- L. Dazu sind wir auch auf Erden. Wozu sind wir auch auf Erden?
Sch. —
- L. Früher haben wir gelernt: Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen und ihn zu lieben. Heute haben wir gehört, wir sind auf Erden, um ihm auch zu dienen. Wir sind also auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben und ihm zu dienen. Wer kann mir dies Alles jetzt zusammen sagen?
Sch. —
- L. Friß, also wozu bist du auf Erden? (Diese Antwort wird geübt, bis sie mit Geläufigkeit gesprochen wird.)

Vierte Section.

4. Ich bin auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen.

L. Peter, sag' mir, was du jetzt schon gelernt hast! Wozu bist du auf Erden?

Sch. —

L. Gebt Acht, was ich euch jetzt sage: Alle Menschen, die Gott recht erkennen, ihn lieben und ihm dienen, kommen in den Himmel, von dem euch euere Eltern gewiß schon Etwas erzählt haben. — Wohin kommen die Menschen, die Gott erkennen, ihn lieben und ihm dienen?

Sch. —

L. Ja, dadurch, daß wir Gott recht erkennen, ihn lieben und ihm dienen, kommen wir in den Himmel. Willst du auch einmal in den Himmel kommen?

Sch. —

L. Was mußt du auf Erden thun, um einmal in den Himmel zu kommen?

Sch. —

L. Wodurch kommen also die Menschen in den Himmel?

Sch. —

L. Sollen alle Menschen in den Himmel kommen?

Sch. —

L. Sehet, Kinder, dazu sind wir auch auf Erden. Was müssen aber alle Menschen thun, um in den Himmel zu kommen?

Sch. —

L. Warum müssen also alle Menschen Gott erkennen, ihn lieben und ihm dienen?

Sch. —

L. Alle Menschen sollen Gott erkennen, ihn lieben, ihm dienen und dadurch in den Himmel kommen. Das ist's, wozu wir auf Erden sind. Ich will es euch noch einmal vorsagen: Alle Menschen, euere Eltern, euere Geschwister, ich und ihr Alle, du und du etc., wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen. Anton, wozu bist du also auf Erden?

Sch. —

L. (Einübung dieses Satzes und Prüfung der Kinder über das Verständniß des Ganzen.) — Sagt mir jetzt noch einmal: Wozu bist du auf Erden?

Sch. —

L. So war's recht. Wenn ihr das recht gut behaltet, dann wollen wir in der nächsten Religionsstunde vom schönen Himmel reden.

b. Eine Musterkatechese für die Mittelklasse.

(Siehe S. 202 a.)

c. Eine Musterkatechese für die Oberklasse.

Behandlungsweise der Fragen 170 bis 175 im I. Hauptstück des großen Katechismus von Deharbe. (Mainzer Ausgabe.)

Frage 170.

Woher wissen wir, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, wahrer Gott ist?

1. Aus den Weissagungen der Propheten;
2. aus dem Zeugnisse des himmlischen Vaters;
3. aus seinem eigenen Zeugnisse;
4. aus der Lehre der Apostel;
5. aus der Lehre der katholischen Kirche.

Vorbemerkung.

Wir setzen voraus, daß in der vorhergehenden Katechese vom zweiten Glaubensartikel die ersten 7 Fragen (Frage 162—169) bereits erklärt und gelernt sind; darum kann die kurze Wiederholung der hierher bezüglichen Antworten als Ein-

leitung dienen. Sehr gut wird es sein, wenn eine solche oder auch eine kürzere Einleitung jeder Katechese vorausgeschickt wird, um hauptsächlich den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden herzustellen.

Einleitung.

L. Wie heißt der zweite Glaubensartikel?

Sch. —

L. Von diesem Artikel haben wir bereits jedes Wort erklärt. Sagt mir noch einmal: Was heißt Jesus? (Frage 163.)

Sch. —

L. Was heißt Christus? (Frage 164.)

Sch. —

L. Ihr wißt auch schon, warum der Heiland der eingeborne Sohn Gottes genannt wird; warum denn? (Frage 167.)

Sch. Weil Jesus Christus, als die zweite Person der allerheiligsten Dreieinigkeit, der einzige wahre und eigentliche Sohn Gottes, d. h. der Sohn Gottes von Ewigkeit ist, Einer Natur und Wesenheit mit dem Vater.

L. Also ist Jesus in einem ganz anderen Sinne der Sohn Gottes, als wir Kinder Gottes sind. — Sind wir von Ewigkeit her Kinder Gottes gewesen und darum von Natur aus Kinder Gottes?

Sch. —

L. Wie sind wir denn Kinder Gottes geworden?

Sch. —

L. Wir haben also nicht die göttliche Natur und Wesenheit, sondern wir sind nur aus Gnade angenommene Kinder Gottes. — Ist Jesus Christus auch nur ein aus Gnade angenommener Sohn Gottes?

Sch. —

L. Welche Natur und Wesenheit hat er?

Sch. —

L. Von wann ist er der Sohn Gottes?

Sch. —

L. Wem ist er also ganz gleich?

Sch. —

L. Ja, Jesus Christus ist kein bloßer Mensch, wie wir, er ist die zweite Person der allerheiligsten Dreieinigkeit, der einzige, wahre und eigentliche Sohn Gottes, er ist Sohn Gottes von Ewigkeit, Einer Natur und Wesenheit mit dem Vater, mit einem Worte, Jesus Christus ist wahrer Gott. — Kinder, die Lehre von der Gottheit Jesu Christi ist für uns von der allergrößten Wichtigkeit; denn wenn der Heiland wahrer Gott ist, dann können wir ihm nicht nur Alles glauben, sondern wir müssen ihm Alles glauben, was er uns gelehrt hat; wir können nicht nur, sondern wir müssen auf ihn unsere feste Hoffnung setzen, und wir müssen ihn über Alles lieben. — Warum aber können und müssen wir dem Heilande, wenn er wahrer Gott ist, Alles glauben, was er uns gelehrt hat?

Sch. —

L. Warum können und müssen wir dann auch Alles von ihm hoffen, was er uns versprochen hat?

Sch. —

L. Und warum müssen wir den Heiland auch über Alles lieben, wenn er wahrer Gott ist?

Sch. —

L. Sehet Kinder, so ist die Lehre von der Gottheit Jesu Christi der Grund unseres Glaubens, unserer Hoffnung und unserer Liebe; sie ist darum die Hauptlehre des ganzen Christenthums. — Seid also recht aufmerksam, wenn wir jetzt ausführlich davon sprechen, daß Jesus Christus wahrer Gott ist.

Durchführung.

L. Zuerst beantwortet mir die Frage des Katechismus: (Frage 170.) „Woher wissen wir, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, wahrer Gott ist?“

Sch. 1. Aus den Weissagungen der Propheten;

2. 3. 4. u. 5. (Wie oben.)

L. Woher weist du also erstens, daß Jesus Christus wahrer Gott ist?

Sch. —

L. Woher weist du es zweitens u. s. w.

Sch. —

L. Wie viel Zeugnisse für die Gottheit Jesu Christi sind also im Katechismus aufgezählt?

Sch. —

L. Wir wollen nun jedes Zeugniß einzeln betrachten

Erster Theil.

1. Das Zeugniß der Propheten für die Gottheit Jesu.

Frage 171.

L. Wie nennen die Propheten den verheißenen Erlöser in ihren Weissagungen?

Sch. Sie nennen den verheißenen Erlöser „Gott, Gott mit uns, den Allerheiligsten, den Wunderbaren, den Vater der Zukunft.“

L. Was sagen die Propheten mit diesen Worten vom künftigen Erlöser aus?

Sch. —

L. Wer bezeugt also zuerst vom Erlöser, daß er wahrer Gott ist?

Sch. —

L. Weist du noch, was man unter einem Propheten versteht? (Frage 156.)

Sch. —

L. Wir haben schon früher gelernt, was Alles die Propheten vom künftigen Erlöser vorhergesagt haben. Wer weiß es? (Fr. 157.)

Sch. —

L. An wem haben sich alle diese Weissagungen buchstäblich erfüllt?

Sch. —

L. Weissagten denn die Propheten lang vor der Ankunft des Erlösers? (Frage 158.)

Sch. —

L. Konnten sie das Alles, was sie vom Heilande vorausgesagt haben, aus sich wissen?

Sch. —

L. Warum denn nicht?

Sch. —

L. Wer hat ihnen denn das Alles so eingegeben?

Sch. —

L. Ja, die Propheten waren erfüllt vom hl. Geiste, darum konnten sie viele Jahrhunderte vorher die Zeit und den Ort der Geburt des künftigen Erlösers, die Umstände seines Lebens, Leidens, Todes u. s. w. voraus wissen. — Konnten sie da auch voraus wissen, ob er ein bloßer Mensch oder ob er auch Gott sei?

Sch. —

L. Wer wird ihnen das auch mitgetheilt haben?

Sch. —

L. Und seht nun, die vom hl. Geiste erleuchteten Propheten sagen in ihren Weissagungen ganz deutlich voraus, daß der künftige Erlöser nicht ein bloßer Mensch, sondern auch Gott selbst sein werde. So sagt Isaias: „Gott selber kommt und erlöset euch.“ Wer soll nach dieser Weissagung einmal in die Welt kommen und uns erlösen?

Sch. —

L. Wer ist aber der von Isaias verheißene Erlöser?

Sch. —

L. Wenn Jesus Christus der verheißene Erlöser ist, was muß er da auch nach dem Zeugnisse des Isaias sein?

Sch. —

L. Was bezeugt demnach Isaias vom Heilande?

Sch. —

L. Isaias bezeugt also die Gottheit Jesu, des Erlösers, indem er ihn in der erwähnten Weissagung ausdrücklich Gott nennt. — In einer andern Weissagung nennt er ihn E m m a n u e l, d. i. Gott mit uns. Diese Weissagung kennt ihr schon. In derselben hat er die Geburt des künftigen Erlösers von der Jungfrau vorausgesagt. Wer kann mir diese Weissagung wörtlich anführen?

Sch. „Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel, d. h. Gott mit uns, nennen.“

L. Isaias sagt hier voraus, wann der Erlöser von der allerheiligsten Jungfrau geboren wäre, dann werde Gott mit uns sein, oder was dasselbe ist, dann werde Gott mitten unter den Menschen wohnen. Was sagt also auch hier Isaias wieder vom künftigen Erlöser aus?

Sch. —

L. Wie nennt ihn deswegen der Prophet?

Sch. —

L. Merket weiter auf! Darf man von einem Menschen sagen, er sei der Allerheiligste, der Wunderbare, der Vater der Zukunft (d. h. Derjenige, von welchem die Zukunft abhängt)?

Sch. —

L. Von wem kann man nur diese Ausdrücke gebrauchen?

Sch. —

L. Wen nennen aber die Propheten den Allerheiligsten, den Wunderbaren und den Vater der Zukunft?

Sch. —

L. Was ist also Jesus nach dem Zeugnisse der Propheten?

Sch. —

L. Nun sagt mir noch einmal: Wie nennen die Propheten Jesus Christus?

Sch. —

L. Welches Zeugniß legen sie mit all' diesen Worten von Jesus Christus ab?

Sch. —

Zweiter Theil.

2. Das Zeugniß des himmlischen Vaters für die Gottheit Jesu.

Frage 172.

L. Welches ist das Zeugniß des himmlischen Vaters?

Sch. Bei der Taufe Christi im Jordan und bei dessen Verkündung auf dem Tabor erscholl vom Himmel die Stimme: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe!“

L. Was geschah bei der Taufe Christi?

Sch. —

L. Was sprach die Stimme, welche sich vom Himmel herab hören ließ?

Sch. —

L. Von wem kam die Stimme?

Sch. —

L. Wie nennt hier der himmlische Vater den Heiland?

Sch. —

L. Wer ist also Jesus Christus nach dem Zeugnisse des himmlischen Vaters?

Sch. —

L. Was geschah, als der Heiland mit Petrus, Jakobus und Johannes auf den Berg Tabor gestiegen war?

Sch. —

L. Was sprach hier wieder eine Stimme vom Himmel?

Sch. —

L. Von wem kam auch diese Stimme?

Sch. —

L. Für wen erklärte also auch hier wieder Gott den lieben Heiland?

Sch. —

L. Wessen Sohn ist also nach dem Zeugnisse des himmlischen Vaters Jesus Christus?

Sch. —

L. Auch die Juden waren Söhne oder Kinder Gottes. Wußten sie aber dieses schon längst?

Sch. —

L. Seit wann wußten sie dieses?

Sch. —

L. Was hätte darum der liebe Gott nicht zu thun brauchen, wenn Jesus Christus nur in dem Sinne ein Sohn Gottes gewesen wäre, wie alle Israeliten Kinder Gottes waren?

Sch. —

L. Wenn sich aber bei der Taufe Christi im Jordan und noch einmal bei seiner Verkörperung auf dem Berge Tabor der Himmel öffnete und der himmlische Vater ihn so feierlich für seinen Sohn erklärte, was wollte er denn da von Christus bezeugen?

Sch. —

L. Nun sagt mir noch einmal, welches ist das Zeugniß des himmlischen Vaters für die Gottheit Jesu? (Frage 172.)

Sch. —

L. Wie viele Zeugnisse über die Gottheit Jesu Christi haben wir jetzt durchgenommen?

Sch. —

L. Welche?

Sch. —

L. Warum müssen wir dem Zeugnisse der Propheten unbedingt glauben?

Sch. —

L. Warum müssen wir dem Zeugnisse des himmlischen Vaters unbedingt glauben?

Sch. —

L. Was müssen wir darum nach dem Zeugnisse der Propheten und des himmlischen Vaters von Jesus Christus glauben?

Sch. —

L. Wir haben aber noch andere Zeugnisse über die Gottheit Jesu, und welche denn?

Dritter Theil.

3. Das Zeugniß Jesu Christi für seine Gottheit.

Frage 173.

Welches ist das Zeugniß Christi?

1) Christus bezeugte, daß er Gottes Sohn und wahrer Gott, wie sein Vater, ist;

2) er legte sich die göttlichen Vollkommenheiten und Werke zu;

3) er bekräftigte sein Zeugniß durch Wunderwerke und

4) besiegelte es mit seinem Tode

1) „Ich und der Vater sind Eins“ Joh. 10, 30. „Wer mich sieht, der sieht auch den Vater“ Joh. 14, 9. „Alles, was der Vater thut, das thut auf gleiche Weise auch der Sohn, . . . damit Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“ Joh. 5, 19. 23. Als Petrus zu Jesus sagte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Matth. 16, 16.), und Thomas zu ihm sprach: „Mein Herr und mein Gott“ (Joh. 20, 28.); so bekräftigte er ihre Worte.

2) „Alles, was der Vater hat, ist mein.“ Joh. 16, 15. „Gleichwie der Vater die Todten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will.“ Joh. 5, 21. „Wahrlich, sage ich euch: Ehe Abraham ward, bin ich!“ Joh. 8, 58.

3) Durch seine Auferstehung, Himmelfahrt und viele andere Wunder. Darum sprach er zu den Juden: „Wenn ihr mir (meinen Worten) nicht glauben wollet, so glaubet meinen Werken!“ Joh. 10, 38.

4) Als er vor Gericht beim lebendigen Gott beschworen wurde, zu sagen, ob er der Sohn Gottes sei, so betheuerte er feierlich, „daß er Christus, der Sohn Gottes, sei, und zur Rechten der Kraft Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen werde,“ und litt auf dieses Bekenntniß hin den Tod. Matth. 26. Joh. 19.

Wie es die größte Sünde wäre, sich fälschlich für Gott auszugeben, so ist es die größte Verunehrung Jesu Christi, seiner Betheuerung, daß er Gott sei, nicht Glauben beizumessen.

Einleitung zu 1) und 2) der Frage 173.

L. Die richtige Auffassung dieser Antwort ist nicht für Jedes von euch so ganz leicht. Folgender Vergleich wird euch jedoch die Sache klar machen. — Denket euch, es käme eben ein ganz fremder Mann in die Schule herein. Könnt ihr dann sogleich wissen, was das für ein Mann ist, welchen Stand, welchen Beruf, welche Würde dieser Mann hat?

Sch. —

L. Wenn aber der Mann euch selbst z. B. sagte, er wäre dieser oder jener berühmte Maler, er gäbe also sich selbst euch zu erkennen; was müßtet ihr da von ihm?

Sch. —

L. Gesezt aber, der Mann sagte euch nicht, was er wäre, dagegen erzählte er euch, er habe von Kindheit auf eine besondere Anlage zum Malen gehabt, habe sich auch beständig in dieser Kunst ausgebildet, habe auch schon viele schöne Bilder gemalt; genug, er legte sich Eigenschaften und Werke bei, wie sie nur einem tüchtigen Maler zukommen, was müßtet ihr auch daraus schließen?

Sch. —

L. Der Mann, von welchem wir nicht wissen können, was er ist, u. kann sich uns also auf zwei Weisen zu erkennen geben, nämlich erstens?

Sch. —

L. Zweitens?

Sch. —

L. Ist aber Jeder schon ein tüchtiger Maler, der sich dafür ausgibt?

Sch. —

L. Welche Zweifel könnten in uns doch noch entstehen über Das, was der sonst unbekannte Mann so von sich selbst aussagt?

Sch. —

L. Wodurch aber könnte der Mann uns diesen letzten Zweifel nehmen und uns am besten überzeugen, daß er wirklich der geschickte Maler ist, für den er sich ausgibt?

Sch. —

L. Recht so; wenn er uns ein Bild malte, also durch's Werk kann man am besten beweisen, was man ist. — Jetzt wollen wir dies auf die Antwort im Katechismus anwenden. Sagt mir sie deßhalb noch einmal. Welches ist das Zeugniß Christi?

Sch. —

L. In dieser Antwort des Katechismus ist auch zweierlei vom Heilande gesagt. Es ist erstens darin gesagt, wie sich der Heiland uns selbst zu erkennen gegeben hat oder wofür er sich selbst ausgegeben hat, und es ist zweitens darin gesagt, wodurch er bewiesen hat, daß er das auch wirklich ist, wofür er sich ausgegeben hat. Wofür nun hat Christus sich selbst ausgegeben, oder was bezeugte Christus von sich selbst?

Sch. —

L. Und was legte er, damit die Menschen ihn recht erkennen würden, sich selbst bei?

Sch. —

L. Wenn aber der Heiland von sich selbst sagt, daß er Gott sei und sich selbst göttliche Vollkommenheiten und göttliche Werke beilegte, was müssen wir daraus schließen?

Sch. —

L. Was sagt also Jesus Christus von sich selbst aus?

Sch. —

L. Beim bloßen Sagen aber ließ es der Heiland nicht bewenden; er hat auch bewiesen, daß diese seine Aussage von sich selbst wahr ist; er hat nämlich, was er von sich selbst sagte, also sein von sich selbst abgelegtes Zeugniß auch bekräftigt und besiegelt. Sag' mir, wodurch hat er sein Zeugniß, daß er wahrer Gott ist, bekräftigt?

Sch. —

L. Und wodurch hat er am Ende seines Lebens noch einmal dieses sein Zeugniß, daß er wahrer Gott sei, besiegelt?

Sch. —

L. Jetzt könnt ihr mir hoffentlich über jeden der vier Punkte in der Antwort des Katechismus genau Rechenschaft geben. Ich will sehen. Wie heißt der erste und zweite Punkt der Antwort?

Sch. —

L. Was ist in diesen beiden Punkten von Jesus ausgesagt?

Sch. —

L. Wie heißt der dritte und vierte Punkt?

Sch. —

L. Und was ist in diesen beiden Punkten von Jesus ausgesagt?

Sch. —

D.

L. So, jetzt wollen wir in die beiden ersten Punkte etwas tiefer eingehen. — Ich frage darum noch einmal und zwar nach dem ersten Punkte allein. Was hat Jesus Christus geradezu von sich selbst gesagt, von sich selbst bezeugt?

Sch. —

L. Mit welchen Worten hat der Heiland Zeugniß von sich selbst darüber abgelegt, daß er Gottes Sohn und wahrer Gott, wie sein Vater, ist?

Sch. „Ich und der Vater sind Eins.“

L. Recht so. Es ist dies die erste Stelle, welche der Katechismus hiefür anführt. Ich will euch kurz die Geschichte erzählen, in welcher diese wichtige Stelle vorkommt; denn im Zusammenhange ist sie viel leichter zu verstehen. — Jesus war auf das Fest der Tempelweihe nach Jerusalem gekommen. Da umgaben ihn die Juden im Tempel und sprachen: „Wie lang hältst du uns noch hin? Wenn du Christus bist, so sage es gerade heraus,“ d. h. wenn du der verheißene Messias bist, so sage es uns einmal ganz bestimmt heraus! Jesus antwortete: Ich habe es euch schon gesagt, aber ihr glaubt es ja nicht. Ich und der Vater sind Eins. — Wem setzte sich hier Jesus ganz gleich?

Sch. —

L. Der Vater ist wahrer Gott; wer muß darum auch der Sohn sein?

Sch. —

L. Was bezeugte also da der Heiland öffentlich im Tempel zu Jerusalem vor vielen Juden von sich selbst?

Sch. —

L. Mit welchen Worten?

Sch. —

L. So ist's recht. Nennet mir noch eine andere Stelle aus unserem Katechismus, in welcher Christus bezeugt, daß er Gottes Sohn und wahrer Gott ist, wie der Vater?

Sch. Wer mich sieht, der sieht auch den Vater.

L. Diese Worte hat der liebe Heiland zu seinen Aposteln gesprochen, als er nach dem hl. Abendmahle mit ihnen dem Delberge zuing. „Wenn ihr mich kennt,“ sagte er damals zu ihnen, „so würdet ihr auch meinen Vater kennen.“ Da sprach zu ihm der Apostel Philippus: „Herr, zeige uns den Vater, und es

genügt uns.“ Jesus erwiderte: „So lange Zeit bin ich bei euch, und ihr kennt mich nicht? Philippus, wer mich sieht, der sieht auch den Vater. Wie kannst du denn sagen: ‚Zeig' uns den Vater?‘ — Wem hält sich Jesus auch hier wieder ganz gleich?

Sch. —

L. Was bezeugte er also auch vor seinen Aposteln von sich selbst?

Sch. —

L. Wie lautet die dritte Stelle im Katechismus, in welcher Christus bezeugt, daß er Gottes Sohn und wahrer Gott ist, wie der Vater?

Sch. Alles, was der Vater thut, das thut auf gleiche Weise auch der Sohn, damit Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

L. Diese Stelle muß euch bekannt sein. Sie kommt in unserer biblischen Geschichte vor. In welcher Erzählung haben wir sie gelernt?

Sch. —

L. Wichtig, in der Geschichte vom achtunddreißigjährigen Kranken. — An was für einem Tage geschah die wunderbare Heilung des achtunddreißigjährigen Kranken?

Sch. —

L. Warum ärgerten sich die Juden so über diese Heilung?

Sch. —

L. Mit welchen Worten suchte der Heiland die Juden zu überzeugen, daß er das Recht habe, am Sabbathe zu heilen?

Sch. Mit den Worten: „Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke auch.“

L. Der Heiland wollte damit sagen: Gott ist mein Vater, und ich bin sein Sohn, von gleicher Natur und Wesenheit mit ihm. Wie nun der Vater bei allem seinem Wirken seine unendliche Ruhe nicht verliert und also auch die Sabbathruhe nicht stört; so auch ich nicht, der ich sein Sohn bin¹⁾. Ließen aber die Juden durch diese Worte sich überzeugen, daß er als Sohn Gottes das Recht habe, am Sabbathe zu heilen?

Sch. —

L. Welchen andern Vorwurf machten sie ihm gerade auf diese Worte hin?

Sch. Sie sagten: „Er lästert Gott.“

L. Sie nannten es also eine Gotteslästerung, daß er sich Gott gleich mache. Warum meinten sie, Jesus habe eine Gotteslästerung begangen?

Sch. —

L. Mit welchen Worten vertheidigte sich der Heiland gegen den Vorwurf der Juden, als habe er Gott gelästert?

Sch. Wahrlich sage ich euch: Alles, was der Vater thut, das thut auf gleiche Weise auch der Sohn. Gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich selbst zu haben. Und gleichwie der Vater die Todten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Noch mehr: Der Vater richtet Niemand, sondern hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

L. Mit diesen Worten wollte Christus den Juden beweisen, daß er durchaus nicht Gott lästere, wenn er sich für Gott ausbebe; denn er sei ja wirklich der Sohn Gottes und wahrer Gott, wie der Vater. Darum schreibt er sich als dem Sohne Gottes dieselbe Gewalt zu, wie sie der Vater hat, und dieselbe Verehrung, wie sie dem Vater gebührt. Wie sprach er?

Sch. —

L. Welche Gewalt hat denn der Vater, und welche Verehrung gebührt ihm?

Sch. —

L. Welche Gewalt und welche Verehrung schreibt sich also auch der Heiland zu?

Sch. —

1) Nach Alloli Joh. 5, 17.

2) Wenn die Kinder diese Geschichte nicht mehr gut wissen, so lasse der Lehrer diese Stelle aus der biblischen Geschichte vorlesen.

L. Wofür gibt sich aber Derjenige aus, der sich göttliche Gewalt und göttliche Verehrung zuschreibt?

Sch. —

L. Was bezeugt also der Heiland auch hier wieder von sich selbst?

Sch. —

L. Seht, Kinder! so hat Christus oftmals, öffentlich und vor vielen Menschen, vor den Juden und vor seinen Aposteln, von sich bezeugt, daß er der Sohn Gottes und wahrer Gott ist, wie der Vater. — Auch hat er es immer bestätigt, wenn Andere bekannt, daß er wahrer Gott sei. — Welcher Apostel insbesondere hat das Bekenntniß feierlich vor dem Heilande abgelegt, daß er wahrer Gott sei?

Sch. —

L. Wie nannte ihn da der hl. Petrus?

Sch. —

L. Bei welcher Gelegenheit legte er dieses Bekenntniß von der Gottheit Jesu ab?

Sch. —

L. Wie fragte damals der Heiland die Apostel?

Sch. —

L. Und was antworteten diese?

Sch. —

L. Und als der Heiland weiter fragte: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? was antwortete da Simon Petrus?

Sch. —

L. Mit welchen Worten bestätigte nun ausdrücklich der Heiland dieses Bekenntniß des hl. Petrus von seiner Gottheit?

Sch. —

L. Welcher andere Apostel hat gleichfalls, aber später, als der hl. Petrus das nämliche Bekenntniß vom Heilande abgelegt?

Sch. —

L. Bei welcher Gelegenheit legte Thomas das Bekenntniß ab, daß Christus wahrer Gott sei?

Sch. —

L. Wie sagte damals Thomas zum Heilande?

Sch. —

L. Und was erwiderte auch ihm der Heiland?

Sch. —

L. Nun sagt mir noch einmal, was haben wir hier nachgewiesen?

Sch. —

L. Was bezeugte also Jesus geradezu von sich selbst?

Sch. —

L. Jetzt glaube ich, habt ihr den ersten Punkt erfaßt, wir können somit zum zweiten Punkte übergehen.

2).

L. Christus hat sich zweitens göttliche Vollkommenheiten und göttliche Werke beigelegt. Der Katechismus führt auch hierfür einige Stellen an. Wie heißt die erste Stelle?

Sch. —

L. Alles, was der Vater hat, ist mein, d. h. alle Vollkommenheiten und Eigenschaften, welche der Vater hat, die habe auch ich. Kennet mir einige göttliche Vollkommenheiten und Eigenschaften!

Sch. —

L. Noch einige!

Sch. —

L. Das Alles sind göttliche Vollkommenheiten und göttliche Eigenschaften. Was legt sich also der Heiland mit den Worten: „Alles, was der Vater hat, ist mein!“ bei, wenn er damit sagte, daß er allmächtig, ewig u. s. w. sei?

Sch. —

L. Die göttlichen Vollkommenheiten zusammen machen aber die göttliche Natur und Wesenheit aus. Welche Natur und Wesenheit schreibt sich also Christus zu?

Sch. —

L. Wer muß er daher nach seiner Aussage sein?

Sch. —

L. Recht so. Ihr habt aber noch eine Stelle im Katechismus gelernt, in welcher sich der Heiland insbesondere die Ewigkeit zuschreibt. Wie lautet sie?

Sch. Wahrlich sage ich euch: „Ghe Abraham ward, bin ich!“

L. Wer aber ist nur ewig?

Sch. —

L. Was für eine Vollkommenheit ist also die Ewigkeit?

Sch. —

L. Was müßt ihr auch daraus wieder schließen, daß der Heiland ausjagt, er sei ewig?

Sch. —

L. Jetzt haben wir daraus, daß sich der Heiland göttliche Vollkommenheiten beilegte, erkannt, daß er sich selbst für Gott ausgab. Er legte sich aber nicht nur göttliche Vollkommenheiten, sondern auch göttliche Werke bei. Was aber ist denn eigentlich ein göttliches Werk?

Sch. Ein göttliches Werk nennt man ein solches, welches nur Gott verrichten kann.

L. Welche göttliche Werke legte sich der Heiland selbst bei?

Sch. —

L. Wie lautet die Stelle im Katechismus, in welcher Christus sagt, er könne gerade so gut Todte erwecken und lebendig machen, wie der Vater?

Sch. „Gleichwie der Vater die Todten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will.“

L. Was für ein Werk legt sich Derjenige bei, der von sich sagt, er könne Todte wieder lebendig machen, wie der Vater im Himmel?

Sch. —

L. Christus legte sich also damit ein göttliches Werk bei. Was sagt aber Derjenige von sich aus, der sich göttliche Werke beilegt?

Sch. —

L. Was bezeugt nun Christus von sich, indem er sich, wie wir vorhin hörten, göttliche Vollkommenheiten und, wie wir eben hörten, auch göttliche Werke zuschreibt?

Sch. —

L. Nun sagt mir noch einmal: Welche göttlichen Vollkommenheiten legte sich Christus selbst bei?

Sch. —

L. Wie heißen die Stellen, in welchen er sich göttliche Vollkommenheiten beilegte?

Sch. —

L. Welche göttlichen Werke hat sich Christus selbst beilegt?

Sch. —

L. Wie heißt die Stelle, in welcher er sich ein göttliches Werk beilegt?

Sch. —

L. Und was haben wir daraus, daß sich Christus göttliche Vollkommenheiten und Werke beilegte, geschlossen?

Sch. —

L. Christus hat sich also für den Sohn Gottes und für Gott selbst ausgegeben

- 1) dadurch, daß er von sich bezeugte, er sei der Sohn Gottes und wahrer Gott, wie sein Vater — und
- 2) dadurch, daß er sich göttliche Vollkommenheiten und göttliche Werke beilegte.

Einleitung zu 3) und 4) der Frage 173.

L. Erinnern wir uns nun wieder einmal an den fremden Mann, der von sich sagte, daß er ein Maler sei. Ihn würden wir wohl erkannt haben an Dem, was

er uns von sich selbst sagte. Aber doch sind uns damit nicht alle Zweifel über ihn beseitigt gewesen. Sicherer hätten wir ihn als Maler an Dem erkannt, was er uns gethan haben würde, nämlich, wenn er uns ein schönes Bild gemalt, also ein tüchtiges Werk geliefert hätte. — Wie es nun aber dem Maler bei uns ging, so war es dem Heilande bei den damals lebenden Menschen gegangen. Viele von ihnen erkannten ihn und glaubten schon seinen Worten, aber auch Viele zweifelten noch an ihm und wollten seinen Worten nicht glauben. Wer hat wirklich seinen Worten nicht glauben wollen?

Sch. —

L. Christus ließ deshalb kein Mittel unbenützt, um Alle, die einen guten Willen hatten, von seiner Lehre zu überzeugen. Er hat sich darum den Menschen nicht bloß dadurch als wahren Gott zu erkennen gegeben, daß er es ihnen selbst sagte und sich selbst göttliche Vollkommenheiten und Werke beilegte, sondern er hat sie auch, wie ich euch bereits angeführt habe, auf andere Weise von der Wahrheit seiner Aussage oder seines eigenen Zeugnisses über seine Gottheit zu überzeugen gesucht. Im dritten und vierten Punkte der Antwort im Katechismus ist es angegeben. Sag' es mir noch einmal: Wodurch hat Jesus sein Zeugniß über seine Gottheit bekräftigt?

Sch. Durch Wunderwerke.

L. Und wodurch hat er zuletzt noch sein Zeugniß über seine Gottheit besiegelt?

Sch. Durch seinen Tod.

L. Auch diese beiden Punkte wollen wir jetzt noch genauer betrachten.

3).

L. Christus bekräftigte sein Zeugniß über seine Gottheit durch Wunderwerke. — Als einst Nikodemus des Nachts zum Heilande kam, um sein Schüler zu werden, wie redete er da den Heiland an?

Sch. „Meister, wir wissen, daß du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist; denn Niemand kann diese Wunder wirken, welche du wirkst, wenn nicht Gott mit ihm ist.“ —

L. Woraus schloß also Nikodemus, daß die Lehre Christi wahr sein müsse?

Sch. —

L. Woraus können demnach auch wir schließen, daß sein Zeugniß über seine Gottheit wahr sein muß?

Sch. —

L. Durch welche Wunderwerke hat Christus vorzüglich sein Zeugniß über seine Gottheit bekräftigt?

Sch. (Aufzählung der Wunderwerke Jesu.)

L. Wer aber allein kann nur solche Wunderwerke verrichten?

Sch. —

L. Durch diese Wunderwerke hat also Christus auf's Deutlichste bewiesen, daß er Gott ist und sein Zeugniß als ein unumstößliches bekräftigt.

4).

L. Vor wem legte der Heiland am Ende seines Lebens bei seiner Verhörung noch einmal und zwar feierlich das Zeugniß ab, daß er wahrer Gott sei?

Sch. —

L. Wie fragte ihn damals feierlich der Hohepriester Kaiphas?

Sch. —

L. Was antwortete Christus?

Sch. —

L. Was bekannte hier Jesus, sogar mit einem Eidschwur dazu aufgefordert?

Sch. —

L. Was Alles mußte der Heiland leiden gerade wegen dieses seines Zeugnisses über seine Gottheit?

Sch. —

L. Womit hat also Christus sein Zeugniß über seine Gottheit bekräftigt?

Sch. —

L. Und womit hat er es besiegelt?

Sch. —

L. Wenn aber Jesus zum Beweise der Wahrheit dieses seines Zeugnisses so viele Wunderwerke verrichtet und wenn er auf dieses sein Zeugniß, daß er wahrer Gott ist, so viele Martern und zuletzt selbst den Tod am Kreuze gelitten hat, was müssen wir da von seinem eigenen Zeugnisse halten?

Sch. —

Zusammenfassung von 1), 2), 3) und 4).

L. Sage mir nun noch einmal die ganze Antwort: Welches ist das Zeugniß Christi?

Sch. —

L. Ja, das Zeugniß Christi, daß er wahrer Gott ist, verdient ebenso unbedingten Glauben, als das der Propheten und des himmlischen Vaters. —

Nun müssen wir hören, was die Apostel von der Gottheit Christi gelehrt haben und was die katholische Kirche immer davon gelehrt hat und noch lehrt.

Vierter Theil.

4. Das Zeugniß der Apostel für die Gottheit Jesu.

Frage 174.

L. Welches ist die Lehre der Apostel?

Sch. Die Apostel lehren ausdrücklich:

1) daß Christus wahrer Gott ist;

2) daß er die ganze Fülle der Gottheit und die unendlichen Vollkommenheiten Gottes besitzt;

3) daß ihm von allen Geschöpfen Anbetung gebührt.

1) „Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist. Dieser ist der wahre Gott, und das ewige Leben.“ 1 Joh. 5, 20. „Christus, der da ist über Alles, Gott, hochgelobt in Ewigkeit.“ Röm. 9, 5.

2) „In Christo wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig,“ d. h. wesentlich. Kol. 2, 9. Vergl. Joh. 1. Kol. 1. Hebr. 1.

3) „Im Namen Jesu sollen sich beugen alle Kniee Derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind.“ Phil. 2, 10. „Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes.“ Hebr. 1, 6.

Auch die Apostel bestätigten ihre Lehre von der Gottheit Jesu durch unzählbare Wunder, die sie im Namen Jesu wirkten, und durch das erstaunlichste aller Wunder, die Bekehrung der Welt.

L. Was lehren also erstens ausdrücklich die Apostel von der Gottheit Jesu?

Sch. —

L. Mit welchen Worten lehren sie dieses?

Sch. —

L. Sag' mir die erste Stelle noch einmal allein!

Sch. —

L. Diese Stelle ist vom hl. Johannes. Wie nennt der hl. Johannes in dieser Stelle den lieben Heiland?

Sch. —

L. Wie nennt er ihn noch mehr?

Sch. —

L. Was lehrt hier also der hl. Johannes ausdrücklich vom Heilande?

Sch. —

L. Auf wen beruft er sich noch, wenn er sagt, wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist?

Sch. —

L. Die zweite Stelle, die ihr angeführt habt, ist vom hl. Paulus. Wie heißt sie?

Sch. —

L. Was sagt der hl. Paulus in dieser Stelle von Jesus aus?

Sch. —

L. Recht so; er sagt in dieser Stelle geradezu: „Christus ist Gott.“ — Die Apostel lehren also ausdrücklich vom Heilande, daß er wahrer Gott ist.

Was lehren sie zweitens von ihm?

Sch. —

L. Wie lautet die Stelle, aus welcher dieses hervorgeht?

Sch. —

L. Unter der ganzen Fülle der Gottheit versteht man alle göttlichen Eigenschaften zusammen, die göttliche Natur und Wesenheit. Was heißt also das: „In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig oder wesentlich“?

Sch. —

L. Wenn aber nach der Lehre der Apostel Jesus die göttliche Natur und Wesenheit hat, was lehren da die Apostel von ihm?

Sch. —

L. Was lehren drittens die Apostel ausdrücklich von Jesus?

Sch. —

L. Mit welchen Worten schreibt ihm der hl. Paulus die Anbetung zu, welche nur Gott gebührt?

Sch. —

L. Was sollen nach dieser Lehre des Apostels alle Geschöpfe vor dem Namen Jesu thun?

Sch. —

L. Was für eine Verehrung sollen also alle Geschöpfe dem Heilande erweisen?

Sch. —

L. Wer soll auf Erden die Kniee vor Jesus beugen oder ihn anbeten?

Sch. —

L. Wer befindet sich im Himmel bei Gott?

Sch. —

L. Was sollen auch die Heiligen und Engel im Himmel thun?

Sch. —

L. Was sagt in dieser Beziehung der hl. Apostel Paulus noch insbesondere?

Sch. Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes.

L. Was sollen auch Diejenigen Jesu thun, welche unter der Erde sind, d. h. die Verstorbenen, deren Leiber im Grabe ruhen und deren Seelen im Fegfeuer sich befinden?

Sch. —

L. So gebührt also Jesus nach der Lehre der Apostel von allen Geschöpfen, von den Lebenden auf Erden, den Verstorbenen im Fegfeuer, den Heiligen und Engeln im Himmel, göttliche Verehrung, nämlich die Anbetung. Wen darf man aber nur anbeten?

Sch. —

L. Was lehren also die Apostel vom Heilande, wenn sie sagen, daß ihm von allen Geschöpfen Anbetung gebührt?

Sch. —

L. Jetzt werdet ihr verstehen, was die Apostel von der Gottheit Jesu lehrten. Sagt mir darum noch einmal nach dem Katechismus: Welches ist die Lehre der Apostel?

Sch. —

L. Wodurch bestätigten auch die Apostel diese ihre Lehre von der Gottheit Christi?

Sch. —

L. Nennet mir Wunder, welche die Apostel wirkten!

Sch. —

L. Warum haben sie ihre Lehre, daß Christus wahrer Gott sei, mit so vielen und großen Wundern bestätigt?

Sch. —

L. Wo finden wir jetzt noch alle Lehren der Apostel rein und unverfälscht?
Sch. —

L. Es muß demnach auch mit der Lehre der Apostel über die Gottheit Christi die Lehre der katholischen Kirche übereinstimmen. Wir wollen gleich sehen.

Fünfter Theil.

5. Das Zeugniß der katholischen Kirche für die Gottheit Jesu.

Frage 175.

L. Welches ist die Lehre der katholischen Kirche?

Sch. Die katholische Kirche hat von jeher gelehrt, daß Christus wahrhaft Gott und Eines Wesens mit dem Vater ist, und diese Lehre stets vertheidigt als die Hauptlehre des Christenthums.

L. Was lehrt also die katholische Kirche von Christus?

Sch. —

L. Von wann an lehrt dies die katholische Kirche vom Heilande?

Sch. —

L. Hat sie je einmal anders gelehrt?

Sch. —

L. Wenn aber oftmals gottlose Menschen auftraten und falsche Lehren über die Gottheit Christi verbreiteten, was that da die katholische Kirche?

Sch. —

L. Einmal hielt sogar die Kirche eine allgemeine Kirchenversammlung ab, um die Lehre von der Gottheit Christi feierlich zu vertheidigen. Diese Kirchenversammlung fand zu Nicäa im Jahr 325 n. Ch. statt. Unter den daselbst versammelten Bischöfen, 318 an der Zahl, befanden sich viele heilige Männer, welche in der Verfolgung Vieles gelitten hatten, weil sie an die Gottheit Jesu Christi glaubten. Einige hatten ihre Hände, Andere ihre Augen verloren, noch Andere hatten sonst Schreckliches unter unsäglichen Peinen gelitten. Alle diese heiligen Männer sprachen einmüthig den Bannfluch über den ruchlosen Irrlehrer Arius aus, der in seiner Verblendung behauptete, Christus sei nicht ebenso Gott, wie der Vater. Zugleich erklärten sie feierlich: Christus sei wahrhaft Gott und Eines Wesens mit dem Vater. So sei es von jeher die Lehre der katholischen Kirche gewesen. Welches ist also die Lehre der katholischen Kirche über die Gottheit Jesu Christi?

Sch. —

L. Kann aber die katholische Kirche in ihrer Lehre jemals irren oder fehlen?

Sch. —

L. Warum nicht?

Sch. —

L. Müssen wir darum Alles glauben, was die katholische Kirche uns zu glauben vorstellte?

Sch. —

L. Wenn uns also die katholische Kirche lehrt, daß Jesus Christus Gott ist, was müssen wir da thun?

Sch. —

L. Was müssen wir demnach von Jesus Christus glauben?

Sch. —

Schluß.

L. Unser Katechismus nennt die Lehre von der Gottheit Jesu die Hauptlehre des ganzen Christenthums. Warum aber ist die Lehre von der Gottheit Jesu die Hauptlehre des ganzen Christenthums?

Sch. —

L. Ja, wer nicht glaubt, daß Jesus Christus wahrer Gott ist, der ist kein Christ, der ist ein Ungläubiger, von welchem der Heiland sagt: „Wer nicht glaubt, der ist verdammt.“ Wenn ihr darum einmal aus der Schule seid und unter fremde Leute kommt; so stehet fest in dem Glauben, daß Jesus Christus wahrer Gott ist; glaubet stets an ihn, hoffet stets auf ihn, und liebet ihn über Alles! Vertheidigt aber auch diese Hauptlehre des ganzen Christenthums gegen alle Angriffe ungläubiger Menschen, wie das von jeher die katholische Kirche auch gethan hat! Wenn ihr aber die Lehre von der Gottheit Jesu Christi vertheidigen wollet, auf wie viele Zeugnisse könnt ihr euch da berufen?

Sch. —

L. Von wem ist das erste Zeugniß?

Sch. —

L. Wie nennen die Propheten den Heiland?

Sch. —

L. Von wem ist das zweite Zeugniß?

Sch. —

L. Welches ist das Zeugniß des himmlischen Vaters?

Sch. —

L. Von wem ist das dritte Zeugniß?

Sch. —

L. Welches ist das Zeugniß Christi?

Sch. —

L. Von wem ist das vierte Zeugniß?

Sch. —

L. Welches ist die Lehre der Apostel?

Sch. —

L. Welches ist das fünfte Zeugniß?

Sch. —

L. Welches ist die Lehre der katholischen Kirche?

Sch. —

L. Warum können wir dem Zeugnisse der Propheten unfehlbar glauben?

Sch. —

L. Warum können wir dem Zeugnisse des himmlischen Vaters unfehlbar glauben? (u. s. w.)

Sch. —

L. Nun sagt mir noch zum Schlusse: In welchem Glaubensartikel bekennen wir diese Hauptlehre des ganzen Christenthums, die Lehre von der Gottheit Christi?

Sch. —

L. Wie lautet der zweite Glaubensartikel?

Sch. —

L. Wenn ihr jetzt diesen Glaubensartikel im Glauben an Gott Vater sprecht, — und das thut ihr ja, wie ich hoffe, jeden Tag — dann denkt aber auch immer daran, daß dieser Glaubensartikel die Hauptlehre des ganzen Christenthums enthält und uns lehrt: unser Heiland Jesus Christus ist Gottes Sohn und wahrer Gott und — daß wir diesen Glauben nie verläugnen dürfen, im Gegen-
theil, daß wir ihn vertheidigen sollen, wo wir es vermögen.